

Projekt-Info **KENIA**
zur Aktion #EineMillionSterne



Perspektiven für Kinder und Jugendliche

Am 13. November 2021 ruft Caritas international zur 15. bundesweiten Solidaritätsaktion #EineMillionSterne auf. Machen Sie mit und setzen Sie ein leuchtendes Zeichen für eine gerechtere Welt. Unterstützen Sie Straßenkinder in Kibera, Kenia, mit Ihrer Spende.





Mit Bildung gegen Armut

Die Corona-Pandemie hat im vergangenen Jahr in Kibera tiefe Spuren hinterlassen. Die meisten Erwerbstätigen verloren ihre Gelegenheitsjobs in Hotellerie, Gastronomie und als Haushaltshilfen in den reicheren Wohngebieten. Die Not in Kibera nahm zu.

Kibera heißt übersetzt Urwald. Kibera ist der größte Slum der kenianischen Hauptstadt Nairobi und gleichzeitig einer der größten in Afrika. Schätzungen zufolge leben hier auf engstem Raum bis zu 700.000 Menschen. Sie wohnen in Wellblechhütten ohne fließendes Wasser, ohne Kanalisation, ohne ein Mindestmaß an Hygiene zum Schutz vor Krankheiten.

Herine Opana ist mit Leib und Seele Lehrerin. Während des Corona Lock-Downs unterrichtete sie ihre Schülerinnen und Schüler in kleinen Gruppen von zu Hause aus.

Auch in „normalen“ Zeiten verdienen die meisten Erwerbstätigen weniger als einen Euro am Tag und leben von der Hand in den Mund.

Das heutige Zentrum der „Kinder von St. Charles Lwanga“ startete 1984 mit aufsuchender Sozialarbeit für Straßenkinder: Sie sollten wenigstens eine informelle Schule besuchen, um Lesen und Schreiben zu lernen. Seit 2009 ist das vorrangige Ziel, Kinder und Jugendliche aus Kibera vor einem Leben auf der Straße zu bewahren. Die Kindertagesstätte

und Primarschule (bis zur 8. Klasse) des Zentrums sind inzwischen staatlich anerkannt. 53 Mitarbeitende, darunter Lehrer_innen, Erzieher_innen und Sozialarbeiter_innen, kümmern sich um rund 300 Schülerinnen und Schüler sowie um die Kinder in der Kita.

Aufgrund der Corona-Pandemie waren von März 2020 bis Januar 2021 alle Schulen und Bildungseinrichtungen geschlossen. Für die Schülerinnen und Schüler gab es damit auch keine Schulmahlzeiten mehr. Nahrungsmittelhilfen, die die Familien erhielten, reichten nicht aus. Als die Schulen wieder öffneten, kamen viele Kinder und Jugendliche aus Kibera mit schweren Symptomen von Mangel- und Unterernährung zurück.

Die Sorge um ihre Schützlinge, um die Mitarbeitenden und deren Familien hielt Jacinta



Jacinta Kiarie, Direktorin des Zentrums der „Kinder von St. Charles Lwanga“.

Kiarie, Direktorin des Zentrums, neun lange Monate in Atem: „Wir erreichten noch etwa 800 Personen, einschließlich aller Lehrer_innen, Schüler_innen und unserer Ehemaligen“, berichtet sie. „Wir haben auch versucht, mit den Eltern in Kontakt zu bleiben. Wir riefen sie an und trafen uns mit ihnen. Eines der größten Probleme war, dass die meisten von ihnen ihre Jobs verloren. Familien brachen darüber auseinander, Teenager-Schwangerschaften nahmen zu!“ Jacinta Kiaries größter Trost in dieser schweren Zeit war, „dass alle unsere 28 Kandidat_innen die Primarschule trotzdem mit so guten Noten abgeschlossen haben, dass sie weiterführende Schulen besuchen können“.



Für die meisten Schülerinnen und Schüler ist das Mittagessen in der Schulmensa die einzige Mahlzeit am Tag. Als die Schule wegen der Corona-Pandemie schließen musste, gab es für sie und ihre Familien nur noch einmal pro Woche ein Lebensmittelpaket.

Stillstand und Hunger

durch Corona

Es braucht den starken Willen und Lernerifer der Kinder und Jugendlichen im Zentrum der „Kinder von St. Charles Lwanga“, um den Weg aus den Slums in ein besseres Leben zu schaffen. Es braucht aber auch die Eltern, Erzieher_innen, Lehrer_innen, Sozialarbeiter_innen, die die Heranwachsenden fördern und Menschen, die das mit ihren Spenden ermöglichen.

Es braucht eine Mutter oder einen Vater, der sich wie George Omollo Otuol (55) eine bessere Zukunft für seine Kinder wünscht: „Ich arbeite seit meiner Jugend als Schneider. Mit meiner kleinen Schneiderei habe ich bis jetzt meine sechs Kinder ernährt“, erzählt er. Sein Geschäft lebt von der Laufkundschaft. „Wegen der Pandemie hatte niemand mehr Geld für Kleidung. Ich konnte nicht einmal mehr meine Familie ernähren“, berichtet er weiter. Gleichzeitig versuchte er zu verhindern, dass seine Kinder in Kibera herumlungern: „Ich war in ständiger Sorge, dass sie sich mit COVID infizieren und ihre chronisch kranke Mutter anstecken könnten. Teenager im Zaum zu halten, ist nicht einfach. Ich bin dankbar, dass sie gesund und sicher zur Schule zurückgekehrt sind“, sagt er erleichtert.

Seit 2015 arbeitet Paula Mwigana (37) als Sozialarbeiterin im Zentrum der „Kinder von St. Charles Lwanga“. Auch sie schaut auf ein hartes Jahr zurück: „COVID-19 führte zu massiven Arbeitsplatzverlusten im ganzen Land. Familien hatten kein Einkommen und mussten hungern. Unser Zentrum blieb offen. So unterstützten wir die von uns betreuten Familien mit wöchentlichen Nahrungsmittelpaketen bestehend aus Mehl, Reis, Bohnen, Zucker, Speiseöl und Seife. Unsere psychosozialen Angebote erreichten noch 20 bis 25



Paula Mwigana (37) ist als Sozialarbeiterin im Zentrum der „Kinder von St. Charles Lwanga“ tätig.



besonders schutzbedürftige Kinder. Wir halfen Familien bei der Beantragung von Geld- und Nahrungsmittelbeihilfen und machten Hausbesuche. Wegen unserer Aktivitäten hatten wir anfangs immer wieder Ärger mit der Polizei. Kolleginnen und Kollegen befürchteten schon, festgenommen zu werden“, berichtet die Sozialarbeiterin.

George Omollo Otuol (55) betreibt eine kleine Schneiderei. Mit seinem mageren Verdienst ernährt er sechs Kinder und versorgt seine chronisch kranke Frau. In den langen Monaten des Lockdowns hungerte die Familie.

Die Regierung hatte für die Schulen ein Onlinekursprogramm entwickelt. Das benachteiligte die Kinder aus Kibera zusätzlich, da sie keinen Zugang zu Smartphones, Fernsehern und Radios haben. Die Lehrkräfte des Zentrums unterrichteten deshalb bei sich zu Hause jeweils fünf bis zehn Kinder täglich etwa zwei Stunden lang. Doch die Schulspeisung, für viele Kinder die einzige Mahlzeit am Tag, fehlte.

Paula Mwigana machte sich große Sorgen um ihre Schützlinge: „Ein typisches Beispiel sind die Geschwister Deyoconelia und Victor. Sie wachsen bei ihrer Großmutter auf mit neun weiteren Enkelkindern. Die Frau ist alt und krank und kann nicht mehr arbeiten. Die Mutter der Kinder ist tot, der Vater Alkoholiker.

Zum Haushalt gehören zwölf Personen. Die Nahrungsmittel, die sie durch uns erhielten, reichten aber nur für 2-3 Tage“, erzählt sie. Als die Schulen wieder öffneten, kamen die Kinder abgemagert zurück. Viele waren gesundheitlich in schlechter Verfassung: „Auch viele unserer Kinder zeigten schwere Symptome von Mangel- und Unterernährung“, berichtet die Sozialarbeiterin und fügt ein wenig stolz hinzu: „Wir haben sie mit Zusatzernährung wieder aufgepäppelt!“

Starhilfen mit großer Wirkung

„Wir wollen Leben positiv verändern“, sagt Lehrerin Herine Opana und ein Lächeln funkelt in ihren Augen. „Deshalb helfen wir Kindern und Jugendlichen, Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl zu entwickeln.“ Kinder aus den Slums, die unter härtesten Bedingungen aufwachsen, sollen das Rüstzeug für ein besseres Leben erhalten. Dafür fordern Lehrerin Herine Opana, ihre Kolleginnen und Kollegen von ihren Schülerinnen und Schülern viel Fleiß und Ausdauer ein.



Herine Opana ist Englischlehrerin. Sie unterrichtet 120 Jugendliche und spornt sie an. Ihre ehemalige Schülerin Winnie Boi arbeitet heute als Allgemein-Medizinerin. Eine von vielen Erfolgsgeschichten des Zentrums der „Kinder von St. Charles Lwanga“!



Das erste Ziel erreicht

„Man muss sich immer auf das Ziel konzentrieren. Bildung führt zum Erfolg, wenn man das große Los ziehen will“, erklärte Winnie Boi im Mai 2020. Durch den Corona Lockdown konnte sie ihre Abschluss-Examen erst ein halbes Jahr später machen. Sie bestand mit Bravour! Inzwischen arbeitet sie als Allgemein-Medizinerin. Mit ihrem ersten Gehalt mietete sie eine Wohnung. Zusammen mit ihrer Tante Ruth Mihengwa, bei der sie die letzten Jahre in Kibera lebte, zog sie in ein neues Zuhause jenseits der Slums. Ihre nächste Etappe: die Facharztausbildung. Denn die Gesundheit von Kindern und Frauen liegt ihr besonders am Herzen.

Nach der Schule jobben

„**Ich will Ingenieur werden wie mein Vater**“, erzählte Boniface Maua im Mai 2020. Das Corona-Jahr wurde für den inzwischen 17-Jährigen eine harte Prüfung. Die Baracke, in der er mit seiner Tante Lilian Achieng (33) und deren Kindern Patrick (16) und Emmaculate (6) lebte, musste einer Feuerwehrezufahrt weichen und wurde abgerissen. Die Tante verlor ihre Arbeit. Die Familie hungerte. Auch jetzt jobben Boniface und Patrick weiterhin nach der Schule. Boniface hat folglich Mühe, den Anschluss im Gymnasium zu finden. Im



Auf den Spuren seines Idols

„**Jungen brauchen Mentoren, die sie im Gefühl bestärken, dass sie Hervorragendes leisten können**“, meint der 18-jährige Okello Owino Biron. Seit seine suchtkranke Mutter mit größter Gewalt auf ihre Kinder einschlug, wohnt er im Zentrum der „Kinder von St. Charles Lwanga“. Er geht aufs Gymnasium und möchte eines Tages „der beste Neurochirurg weit und breit“ werden. Sein großes Vorbild ist der Amerikaner Ben Carson, dessen Geschichte unter dem Titel „Begnadete Hände“ verfilmt wurde. Dieses Ziel treibt Okello Owino Biron an. Die naturwissenschaftlichen Fächer liegen ihm am meisten. Damit er rechtzeitig in die Schule kommt, klingelt sein Wecker morgens schon um 3:50 Uhr.



nächsten Jahr will er fleißiger lernen. Studieren will er auf jeden Fall, vielleicht aber etwas anderes als Ingenieurwesen. Denn mit den Fächern Wirtschaft, Geschichte und Sprachen tut er sich leichter als mit den Naturwissenschaften.



Solidaritätsaktion

#EineMillionSterne

Lassen Sie uns gemeinsam das Schicksal von Kindern und Jugendlichen wenden, die in Kenia in einem Klima von Armut, Gewalt und Missbrauch in Slums aufwachsen.

Ein Jahr lang haben wir drei junge Menschen aus Kibera begleitet: Winnie Boi, Boniface Maua und Owino Okello Biron. Sie gehören zu den hunderten Kindern und Jugendlichen, die im Zentrum der „Kinder von St. Charles Lwanga“ den nötigen Schutz und Halt gefunden haben, um Perspektiven für ihr Leben zu entwickeln. Caritas international, das Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes“ ruft im Rahmen der Solidaritätsaktion #EineMillionSterne zu Spenden für sie auf.

Jede Spende hilft!

Weitere Informationen:

www.einemillionsterne.de



Hilfe für Kinder und Jugendliche in Kenia

Spendenkonto bei der Bank für
Sozialwirtschaft Karlsruhe
IBAN: DE88 6602 0500 0202 0202 02
BIC: BFSWDE33KRL

**Stichwort:
Sternenaktion Kenia CY00587**


caritas international
DAS HILFswerk DER DEUTSCHEN CARITAS

Caritas international
Karlstraße 40
79104 Freiburg
Tel. 0761-200 288
spenderbetreuung@caritas.de
www.caritas-international.de

Texte: Thomas Bwire, Christine Decker, Paula Mwigana
Fotos: Thomas Bwire